

Aufstehen – heute wie damals

## Eine, die aufsteht: Idun Hübner.

Vor 100 Jahren standen im Rahmen des Matrosenaufstands viele Menschen auf, um gesellschaftliche und politische Strukturen zu verändern. Das Ergebnis war die Absetzung des Kaisers und die erste Demokratie in Deutschland. Mit ihr verbunden sind viele Errungenschaften unseres heutigen Lebens, die es nach wie vor zu beständigen, zu schützen und zu nutzen gilt. Die Aufstehen-Kampagne während des Jubiläumsjahres soll dies verdeutlichen und den Aufstand von damals in die Gegenwart transferieren. Auch heute gibt es Dinge, für die es sich lohnt aufzustehen: Demokratische Teilhabe, eine saubere Umwelt, faire Arbeitsbedingungen, glückliche Kinder – die Liste ist lang. Mit Idun Hübner stellen wir eine Aufsteherin aus dem heutigen Kiel vor.

In ein freundliches Gesicht schauen. Hoffnung tanken. Mit jemandem reden, der die Sorgen und Nöte versteht und einen Weg aus aus der beklemmenden Situation kennt ... Wer vor Krieg und Unterdrückung nach Kiel geflüchtet ist, findet dies bei der Zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten (ZBBS). Der Verein ist ein Ort der interkulturellen Begegnung, des Austauschs und Lernens und steht seit Jahren für professionelle Beratung von Geflüchteten, Migrantinnen und Migranten sowie fachlich fundierte Deutschkurse. Idun Hübner ist zuständig für die Finanzen und die kreativen Projekte des Vereins. Mit der gleichen Leidenschaft, mit der sie Geld für ihre Projekte sammelt, versucht sie, die Fähigkeiten und Träume der geflüchteten Menschen herauszufinden und sie zu fördern. Denn sie weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer das Ankommen ist.

Idun Hübner wurde 1962 in Port Elizabeth, Südafrika, geboren. Die Mutter Südafrikanerin mit englischen und burischen Wurzeln, die bis Dänemark und Schottland reichen. Der Vater ist Deutscher, der nach seiner Flucht als 13-Jähriger aus Ostpreußen im Westen nicht ankam, auch später in seinem Sehnsuchtsland

Südafrika keine Wurzeln schlagen konnte und mehrfach mit Frau, Sohn und Tochter umzog. „Ich habe eine tatsächlich bewegte Kindheit gehabt“, sagt Idun Hübner.

Ihre Kindheit war aber nicht nur von der Restlosigkeit des Vaters geprägt, sondern auch von Diskriminierung und Unterdrückung. In Südafrika herrschte Apartheid.

„Wir Weiße wohnten in wunderschönen Gegenden, die Schwarzen in Slums. Weiße Kinder besuchten Schulen mit Tennisplätzen und Swimmingpools, während die schwarzen Viertel nicht einmal Elektrizität hatten und in eine Dunstwolke aus ewigem Rauch gehüllt waren“, erzählt Idun Hübner, die damals nicht verstehen wollte, warum die Hautfarbe über den Wert eines Menschen entscheidet. Das Unrecht zu beseitigen wird ihr Lebensmotto. Und das neu anfangen zur Lebensaufgabe.

Als die deutsche Großmutter erkrankte, zog die Familie von Südafrika in den Westerwald. Idun Hübner war 16 Jahre alt, stand zwei Jahre vor dem Abitur und sprach kein Wort Deutsch. „Ich musste hineinspringen in das kalte Wasser und sehen, wie ich zurechtkomme. Es hat ewig gedauert, bis ich mich traute, etwas





„Die Kieler sind offen und tolerant. Und das Meer liegt auch vor der Haustür.“

zu sagen und verstand, wie dieses für mich fremde Land funktioniert.“ Das Ankommen fiel auch aus anderen Gründen schwer. „Ich wurde schräg angeschaut von Mitschülern, weil man mich mit dem südafrikanischen Unrechtssystem in Verbindung brachte.“ Vorurteile, das Fremden mit einer unbekanntem Kultur und Tradition auf beiden Seiten – Idun Hübner hat gefühlt, was tausende Zugewanderte in Deutschland fühlen.

Erst als Idun Hübner in Kiel ihr Zoologiestudium aufnahm, fühlt sie sich willkommen. „Die Kieler sind offen und tolerant. Und das Meer liegt auch vor der Haustür“, sagt die Südafrikanerin mit einem Lachen, die in der Landeshauptstadt ihre zweite Heimat fand und ihren Mann, mit dem sie zwei Söhne (16 und 20) hat, kennenlernte.

Die ZBBS kümmert sich nicht nur um die sprachliche und berufliche Integration Geflüchteter, sondern sorgt immer wieder durch Aktionen und Projekte für Begegnungen zwischen Menschen aus Schleswig-Holstein und Migrantinnen und Migranten. Isolation ist eine hohe Hürde im Miteinander, wie Idun Hübner weiß.

„Geflüchtete warten oft jahrelang auf Antwort zu ihrem Asylantrag und sind praktisch ‚unsichtbar‘, weil sie nicht teilhaben können.“

Ihr Projekt „hinSehen“ schafft die Möglichkeit, die Zeit des Wartens konstruktiv zu gestalten. „Wir animieren Frauen und Männer dazu, Präsentationen über ihre Herkunftsländer zu gestalten. Sie zeigen nicht nur den Krieg, sondern auch die Schönheit ihres Landes, ihre Kultur und Tradition. Dann begleiten wir sie in Schulen. Dort können sie erzählen, warum sie ihre Heimat verlassen haben. So entsteht Austausch über unterschiedlichste Themen, wie: Was ist Demokratie? Oder: Was können wir voneinander lernen?“

Lösungen finden, Begegnungen initiieren. Selbstbewusstsein schaffen: Für Idun Hübner ist das Theaterspiel ein ideales Vehikel zur beiderseitigen Akzeptanz. Im Projekt „Bühne frei für Geflüchtete“ können Migrantinnen und Migranten ihre Begabungen und versteckten Talente entfalten. Sie bauen Requisiten, fertigen Kostüme und stehen bei öffentlichen Aufführungen im Mittelpunkt.

„Es ist einfach wunderbar, die jungen Frauen und Männer mit dem so gewonnenen Selbstvertrauen auf der Bühne strahlen zu sehen“, sagt Idun Hübner. Ihr ansteckendes Lachen wirkt wie eine Umarmung.

Vor Kurzem hat sie ein neues Projekt gestartet: das Zentrum für Empowerment und Interkulturelle Kreativität (ZEIK). Im ZEIK bieten ehemalige Geflüchtete als durch die ZBBS ausgebildete Lotsen Workshops nicht nur für Neuankömmlinge an. Unter ihnen ist auch ein Eritreer, der ergänzend zum Deutschunterricht mit seinen Landsleuten Briefe schreibt. „Dieser junge Eritreer hat sich nach seiner Ankunft 2013 erfolgreich durch den Dschungel aus Sprache, Behörden und Kultur gearbeitet. Heute studiert er Medizin und möchte der Gesellschaft nun etwas zurückgeben.“ Fälle wie dieser motivieren Idun Hübner immer wieder neu. Und nicht zuletzt auch jene Menschen, die das Bemühen um Integration unterstützen. „Wir haben für das ZEIK nicht nur einen Raum gefunden, sondern auch einen privaten Förderer, der fünf Jahre lang die Miete übernimmt.“

„Wir brauchen Menschen, die etwas riskieren. Menschen, die an das Gelingen glauben.“

Und ihre privaten Träume? „Ich habe so viele“, sagt sie mit einem beinahe entschuldigenden Lachen. Und Sehnsucht hat sie auch – nach dem Land, in dem sie geboren wurde. „Südafrika ist meine Heimat, so wie auch Kiel.“ In Kapstadt hat sie nach ihrem Studium Straßenkindern das Jonglieren beigebracht, Theater gespielt und erlebt, wie kleine Erfolge deren Selbstbewusstsein stärken. „Alkoholismus, Gewalt und Missbrauch im Elternhaus haben diese Kinder auf die Straße getrieben. Aber auch dort sind sie ständig neuer Gewalt ausgesetzt: Prostitution, Drogen und Kriminalität prägen ihr Leben“, erzählt Idun Hübner.

„Sie brauchen einen sicheren Ort, an dem sie erfahren, dass das Leben für sie Besseres bereithält.“ Deshalb gründete sie den Verein NOW – Hilfe für Straßenkinder. Noch so ein Herzensprojekt, mit dem sie Slum-Kindern zumindest für einige Augenblicke eine unbeschwertere Kindheit schenkt – und vielleicht sogar den Willen und die Kraft, neu anfangen zu können.

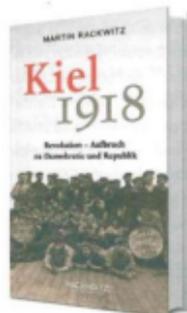
Zurzeit führt ein ehemaliges Kind aus den südafrikanischen Slums das Projekt weiter. Vielleicht kehrt Idun Hübner eines Tages ganz nach Südafrika zurück. Aber erst einmal bleibt sie hier in Kiel. Um weiter für die ZBBS an der Generationenaufgabe Migration mitzuwirken. Aufstehen für das Wohl von Menschen, denen es nicht so gut geht – das bleibt für Idun Hübner eine Lebensaufgabe. (CR)

#### Was ist die ZBBS?

Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland bereits Fuß gefasst hatten, gründeten 1985 den gemeinnützigen Verein, um ihr Wissen weiterzugeben.

Die ZBBS tritt mit ihren Angeboten für Demokratie, soziale und gesellschaftliche Verantwortung, Offenheit und Toleranz ein. Die ZBBS hat 30 festangestellte Mitarbeiter\*innen und ein dreiköpfiges Geschäftsführendes Team, zu dem Idun Hübner gehört.  
[www.zbbs-sh.de](http://www.zbbs-sh.de)

# Kiel – Berlin – Demokratie



»Das neue Standardwerk«  
KIELER NACHRICHTEN

Martin Rackwitz  
Kiel 1918  
Revolution – Aufbruch zu  
Demokratie und Republik

Sonderveröffentlichungen der  
Gesellschaft für Kieler  
Stadtgeschichte herausgegeben  
von Jürgen Jensen Band 87

304 Seiten | 19,90 €  
ISBN 978-3-529-05174-4



»Plevier macht die  
Geschichte lebendig«  
KIELER NACHRICHTEN

Theodor Plevier  
Der Kaiser ging,  
die Generäle blieben  
Ein deutscher Roman

284 Seiten | 24,00 €  
ISBN 978-3-529-05192-0